

Jetzt erst recht! Risikomanagement allen Krisen zum Trotz

Schatten-IT und Altanwendungen erschweren Banken und Finanzdienstleistern die Umsetzung der MaRisk

Die Schuldenkrise hat Europa erreicht – Banken und Unternehmen halten ihre Gelder zurück, um Schulden abzubauen oder der nächsten Krise vorzubeugen.¹ Dabei wäre es spätestens jetzt an der Zeit, in das Risikomanagement zu investieren.

Zumal die 2010 veröffentlichte Neufassung der MaRisk Kreditinstitute bis Ende dieses Jahres verpflichtet, die Anforderungen an das Risikomanagement komplett umgesetzt zu haben. Umso erstaunlicher, dass in vielen Häusern die Umsetzung der geforderten Maßnahmen immer noch nicht ausreichend gediegen ist.

Aus alt mach neu

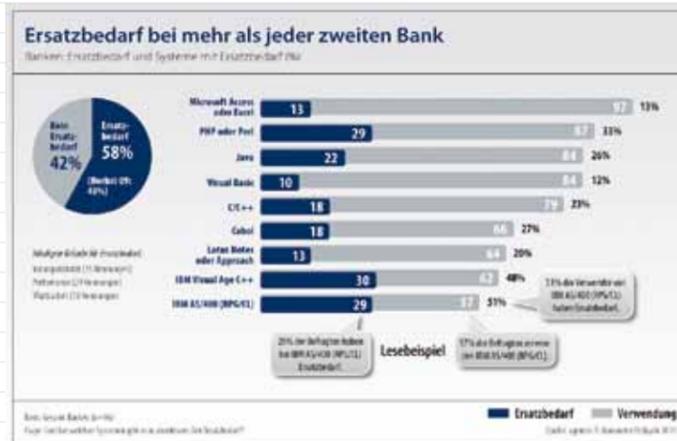
Das Sprichwort, den „Wald vor lauter Bäumen nicht zu sehen“, greift durchaus auch im Bereich der Finanz-IT. Wegen vieler bestehender alter Anwendungen, die wie über Jahre gewachsene Bäume im IT-Systemwald stehen, erkennt man kaum die Möglichkeiten neuer Applikationen, den „saftig grünen Blättern“ sozusagen. Externe Dienstleister wie die agentes GmbH zeigen Wege durch den Wald auf. Nur allzu oft begegnen die Experten dabei eher historisch gewachsenen Tools. Wie eine Studie der agentes GmbH zeigt,

nutzten 2010 noch 97 Prozent aller befragten Banken Microsoft Excel oder Access.² Excel, das „Tool Nummer 1“, ersetzt zuweilen professionell entwickelte Datenbanken. Die so entstandene Masse an Formeln und Tabellen birgt eine hohe Fehleranfälligkeit. Zudem wird häufig nicht dokumentiert, woher die Autoren dieser Exceldateien ihre Inhalte, Daten und Zahlen beziehen. Auch ist oft nicht nachvollziehbar, ob eine Kontrolle dieser Daten stattgefunden hat.

Namhafte Fälle der Branche haben gezeigt, dass es aufgrund der hohen Fehleranfälligkeit der eigenen IT-Infrastruktur zu falschen Bilanzen sowie zu falschen Gewinn- und Verlustanalysen kommen kann. Entlastung schaffen können IT-gestützte Prozesse, die auf Tabellenkalkulationsprogrammen aufbauen und durch sogenannte Add-Ins Banken dabei unterstützen, die Anforderungen der MaRisk gezielt umzusetzen. Nicht alle Häuser jedoch wagen den Schritt in Richtung Outsourcing. „Die eigenen Entwicklungen auf den Prüfstand stellen, das ist sicher nicht immer einfach“, stellt Dr. Reimund Wiedemann, Geschäftsführer der agentes GmbH, fest. „Wenn bestehende Lösungen jedoch nicht mehr zukunftsfähig sind, dann sind auch die Mindestanforderungen an das Risikomanagement nicht mehr gewährleistet“, so Wiedemann weiter.

Risikofaktor: Altanwendungen

Eine wachsende Zahl von Instituten muss sich jedoch mit der Ablösung von Altanwendungen befassen. Häufigster Grund dafür ist die Inkompatibilität dieser Systeme. Zudem werden bei IT-Systemen, die beispielsweise vor 30 Jahren entwickelt und stetig um Funktionalitäten aufgrund neuer Anforderungen erweitert wurden, Wartung und Instandhaltung immer komplexer und kostspieliger. Spezielle Tätigkeiten können so kaum mehr von Mitarbeitern der jüngeren Generation durchgeführt werden. Neben mangelnder Zukunftsfähigkeit, bergen die in die Jahre gekommenen Applikationen enorme Risiken. Viele der in den Instituten eingesetzten Anwendungen basieren



„Die eigenen Entwicklungen auf den Prüfstand stellen, das ist sicher nicht immer einfach. Wenn bestehende Lösungen jedoch nicht mehr zukunftsfähig sind, dann sind auch die Mindestanforderungen an das Risikomanagement nicht mehr gewährleistet.“

Dr. Reimund Wiedemann, Geschäftsführer der agentes GmbH

beispielsweise auf Lotus Approach. Lotus Approach, im Paket der SmartSuite, ist ein Office-Paket des Herstellers IBM. Der Support für Lotus Approach wird jedoch seitens des Herstellers eingestellt. Unternehmen benötigen hier spezielle Übernahmeverfahren, die Altanwendungen in zukunftsfähige Applikationen überführen.

Schatten IT und Social Media

Aber nicht nur Altanwendungen gefährden die Unternehmen. Auch zahlreiche uneinheitliche Systeme sorgen für unangenehme „Schatten-IT“ – das heißt, dezentral, zumeist an der unternehmenseigenen IT-Abteilung vorbei entwickelte Lösungen. „Je mehr Anwendungen in Unternehmen existieren, desto weniger lässt sich nachvollziehen, woher diese kommen und wer beispielsweise welche Rechte besitzt“, erläutert Dr. Wiedemann. Und auch soziale Netzwerke können in den Bereich Schatten-IT fallen: beispielsweise dann, wenn Mitarbeiter in Unternehmen am eigenen Intranet vorbei kostenfreie Dienste wie etwa facebook nutzen, um sich untereinander auszutauschen. So können etwa vertrauliche Informationen nach außen gelangen. Arbeitsplätze bieten mehr Angriffsfläche für Malware oder aber ganze Abteilungen verlieren an Produktivität. Zudem setzen Unternehmen zurzeit häufig auf Cloud Services, kostenlose Dienste also, die erneut nicht immer in Absprache mit der eigenen IT-Abteilung genutzt werden. Diese Anwendungen bergen hohe Risiken, was die Sicherheit der Daten angeht.

Zusammenspiel zwischen IT und Fachabteilungen

Im nicht endenden Prozess, den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) nachzukommen, stoßen Finanzdienstleister an ihre Grenzen. IT-gestützte Dokumentationsprozesse werden immer wichtiger, häufig zeigen sich die Institute diesbezüglich jedoch überfordert. Den Arbeitsaufwand für Neustrukturierungen beziffern sie laut der bereits zitierten Studie dabei mit 100-150 Personentagen. Outsourcing ist dementsprechend nicht nur zur Entlastung des eigenen Unternehmens essenziell. Auch Häuser mit eigener IT-Abteilung zeigen Schwächen in der Umsetzung, indem beispielsweise die Kommunikation zu anderen Abteilungen fehlt. Weder einheitliche Verständigung, reibungslose Arbeitsprozesse, noch ein genereller Überblick, sind dadurch gegeben. Peter Sobczak, ebenfalls Geschäftsführer der agentes GmbH, erkennt hier eindeutig Handlungsbedarf: „Wir sehen zurzeit die größte Herausforderung darin, die Verantwortung für das Risikomanagement gleichermaßen zu teilen und nicht etwa das Thema einzig und allein zum Projekt der IT-Abteilungen zu machen. Gerade die Komplexität der Regularien erfordert ein perfektes Zusammenspiel zwischen den einzelnen Fachabteilungen und der IT.“

1) <http://institutional.union-investment.de/docme/risikomanagement/news/index.html>
 2) Quelle: agentes IT-Barometer 2010, n = 128 Entscheider aus dem Bereich Banken und Versicherungen



„Wir sehen zurzeit die größte Herausforderung darin, die Verantwortung für das Risikomanagement gleichermaßen zu teilen und nicht etwa das Thema einzig und allein zum Projekt der IT-Abteilungen zu machen.“

Peter Sobczak, ebenfalls Geschäftsführer der agentes GmbH